

schaukasten

Quartierszeitung für das neue urbane Zentrum Neu-Hohenschönhausen



SCHAUSTELLE
NEUES URBANES ZENTRUM
NEU-HOHENSCHÖNHAUSEN
Wartenberger Str. 175
Sprechzeiten
Mo 10 – 13 Uhr
Mi 15 – 18 Uhr

Seite 3

Hätten Sie's gewusst?

Teil 2 FAQs

Seite 4

**Was meinst du,
Hohenschönhausen?**

Straßenumfrage

Seite 6

Ein Rat für alle Fälle

Erste Nachbarschaftsräte
im Mühlengrund

Editorial

Liebe Hohenschönerinnen, liebe Hohenschöner,

das Projekt „Neues urbanes Zentrum Neu-Hohenschöner“ ist durch Elemente der Bürgerbeteiligung geprägt. Auch wenn mit der Erstellung der Bebauungspläne gerade eine von verwaltungsinternen Vorgängen bestimmte Phase durchlaufen wird: Ihre Meinung als Anwohnerin oder Anwohner bleibt wichtig.

Mobilität und Klimaanpassung sind zwei elementare Aspekte bei den Planungen rund um den Prerower Platz. Uns hat interessiert: Wie denken Sie, die zukünftigen Nachbarinnen und Nachbarn, darüber? Sie haben uns auf den Straßen rund um das Linden Center Antwort auf unsere Fragen gegeben. Und dies durchaus differenziert, wie Sie auf den Seiten 4 und 5 nachlesen können.

Streit in der Nachbarschaft, Wünsche an die Verwaltung, Anliegen an den Verkehrsbetreiber – bei vielen Fragen fehlen geeignete Ansprechpartner, um schnell und unbürokratisch Antworten zu finden. Mit den

Nachbarschaftsräten, die seit diesem Jahr zunächst in Hohenschöner und bald in ganz Lichtenberg entstehen, soll sich dies ändern. Wir haben uns mit Anne Rübsam-Rivierre vom Träger FamilienANlauf getroffen, die uns berichtete, wo Nachbarschaftsräte sinnvoll sind, welche positiven Effekte ein solcher Rat über die Konfliktbewältigung hinaus hat und wie man sich hier in Hohenschöner zum Nachbarschaftsrat qualifizieren kann.

Seit fast einem Jahr nun gibt es unser Informationszentrum Schaustelle am Zirkus Cabuwazi. Viele Menschen aus der Nachbarschaft sind seitdem zu uns gekommen, um sich in Sachen neues urbanes Zentrum auf den neuesten Stand zu bringen. Dabei werden uns oft dieselben Fragen gestellt. Auf Seite 3 gegenüber finden Sie den zweiten Teil unserer FAQs mit den wichtigsten Eckpunkten.

Wir wünschen eine schöne Weihnachtszeit
Ihre Redaktion



Bilderrätsel

Kennen Sie dieses Detail in Neu-Hohenschöner?

Aufmerksame Leser senden Ihre Antwort bitte per Mail bis zum **31.1.2024** an uns.

Wir freuen uns schon über alle Rückmeldungen. Schicken Sie Ihre Lösung an: schaukasten@georg-georg.de

Das Suchbild aus unserer letzten Ausgabe wurde an der Vicent-van-Gogh-Schule aufgenommen.

TERMINE UND AKTUELLE INFOS

Verschiedenes

21.12., 16 Uhr

Weihnachtssingen

Zur Einstimmung auf die kommenden Weihnachtstage singen wir bei Kerzenschein gemeinsam Weihnachtslieder. Der Eintritt ist frei.

Wir freuen uns über zahlreiche Mitsingende. Liedtexte werden ausgeteilt.

Ort: **Vorplatz S-Bahnhof Wartenberg**

Zirkus CABUWAZI

5. bis 9.2.2024

Winter Zirkusferien

Im CABUWAZI Hohenschöner können in den Winterferien Kinder ab 8 Jahren Kugellaufen, Jonglieren, Trapez, Akrobatik, Seillaufen und vieles mehr lernen.

Anmeldung erforderlich:
<https://cabuwazi.de/event/zirkusferien-hohenschoenhausen-winter-3/>

Ort: **CABUWAZI Hohenschöner
Wartenberger Str. 175**

24.2.2024, 18 Uhr

Show unserer Artist*innen

Ort: **CABUWAZI Hohenschöner
Wartenberger Str. 175**

Fortbildung im Nachbarschaftshaus

26.2. und 27.2.2024, 9 bis 16 Uhr

Persönliche Zukunftsplanung

[Träger: FAN FamilienANlauf e. V.]

Kostenfrei

Ort: **Nachbarschaftshaus HSH, Ribnitzer Str. 1**

20.3.2024, 9 bis 16 Uhr

Restorative Justice

[Träger: FAN FamilienANlauf e. V.]

Kostenfrei

Ort: **Nachbarschaftshaus HSH, Ribnitzer Str. 1**

In 2024 behandeln wir die Themen „Persönliche Zukunftsplanung“ (gemeinsam eine Lösung für eine hilfeschuchende Person erarbeiten) und „Restorative Justice“ (Opfer, Täter und die Gemeinschaft suchen nach einer gemeinsamen Lösung).

Anmeldung erforderlich:
ruebsam@familienanlauf.de

<https://nachbarschaftsrat.familienanlauf.de>



Illustrationen: Freepick.com



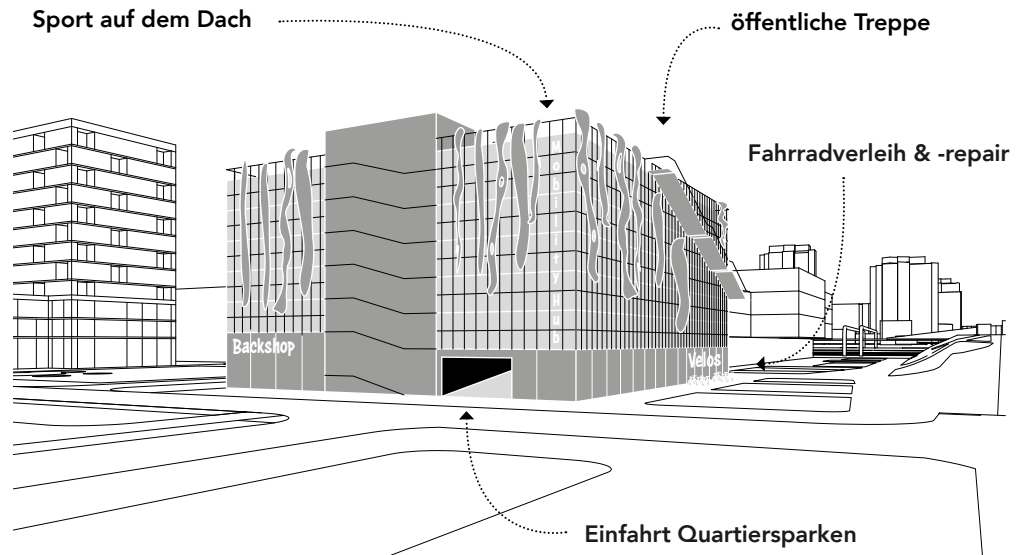
HÄTTEN SIE'S GEWUSST?

FAQs zum urbanen Zentrum Neu Hohenschönhausen (Teil 2)

Auf den Infoveranstaltungen wird das Projektteam von Anwohner*innen immer wieder nach den Details der Planungen gefragt. Sie als Leser*innen haben sicher auch Informationsbedarf zu diesem Projekt. Hier finden Sie Antworten auf die am häufigst gestellten Fragen.

Was wird sich verkehrstechnisch ändern?

- Das neue Quartier soll autofrei werden.
- Alles wird gut mit dem Rad und zu Fuß erreichbar sein. Der Boulevard soll einen geteilten Fuß- und Radweg erhalten.
- In dem Gebäude, das auf dem heutigen Kino-Parkplatz entsteht, wird eine Quartiersgarage u. a. mit barrierefreien Stellplätzen eingerichtet. Dort wird es 360 Stellplätze und eine Mobilitätsstation (ca. 200 m²) geben. Auch im südlichen Projektgebiet kann bei Bedarf eine Quartiersgarage gebaut werden.
- Ein Verkehrsgutachten, das gerade erstellt wird, überprüft, ob die Wartenberger Straße verkehrstechnisch tatsächlich zur Fußgängerzone werden kann.
- Die Belieferung des Einzelhandels auf dem Boulevard erfolgt von der Rückseite aus über die Quartiersgarage. Dazu könnte hinter dem Kino eine Erschließungsstraße entstehen.
- Alle Gebäude sollen Schallschutzmaßnahmen aufweisen.
- Vor oder in jedem Haus entstehen Fahrradstellplätze.
- Die Wustrower Straße soll gemäß Mobilitätsgesetz eine neue Fahrradspur erhalten.



Mobility Hub – multimodale Mobilitätsstation mit Gewerbe im Erdgeschoss und Sport auf dem Dach

Abbildung: Ausschnitt aus den Präsentationsplänen vom Architekturbüro superwien

- Entlang der Falkenberger Chaussee sind zwischen Wustrower und Wartenbergerstraße zwei neue Zebrastreifen geplant.

Wie ist der aktuelle Zeitplan?

- Das Bezirksamt erarbeitet mit dem Architekturbüro superwien den Masterplan, also einen städtebaulichen Entwurf. Dieser bildet die Grundlage für einen Bebauungsplan.
- Eine geplante öffentliche Informationsveranstaltung zur Vorstellung des Masterplans wurde verschoben, weil zuvor ein Verkehrsgutachten erstellt werden muss.

Ein verbindlicher finaler Planungsstand kann somit voraussichtlich erst im Frühjahr 2024 präsentiert werden. Danach beginnt die Erarbeitung des Bebauungsplans, der Baurecht herstellt. Diesen zu erstellen dauert mindestens zwei Jahre.

- Gegebenenfalls können einige Bauabschnitte schon vorher beginnen.

Wie ist die aktuelle Finanzierung?

- Die Erstellung des Masterplans wurde bereits vom Bezirk bezahlt. Die Fläche befindet sich in öffentlicher Hand.

- Liegt der Masterplan vor, beginnen Verhandlungen zur Umsetzung der Bauvorhaben mit relevanten Partnern und Akteuren zur Finanzierung. Die Wohnungsunternehmen Howoge, WBG Humboldt-Uni und WBG Neues Berlin sollen in ein Bündnis für Neu-Hohenschönhausen eingebunden werden, um einen hohen Anteil an geförderten Wohnungen zu sichern.
- Die Finanzierung einer Brücke für den Fuß- und Radverkehr über die S-Bahn (Verlängerung des Boulevards) ist noch offen.

Beteiligung

- Im Januar 2023 wurde die Schau- und Informationsstelle, ein Informations- und Kommunikationsbüro für die Baumaßnahmen, eröffnet. Sie befindet sich auf dem Gelände des Zirkus Cabuwazi und ist montags 10:00 – 13:00 Uhr und mittwochs 15:00 – 18:00 Uhr geöffnet.
- Die Schau- und Informationsstelle dient als Kontakt zu Anwohnenden und informiert über den aktuellen Planungsstand. Außerdem nimmt sie Vorschläge und Wünsche zur Nutzung der Sockelgeschosse und des Kultur- und Bildungszentrums (KuBiZ) auf. Diese Ideen fließen in die Erarbeitung des Masterplans ein.

Text: raumplaner, Foto: Valentina Chiatti (georg+georg)

WAS MEINST DU, HOHENSCHÖNHAUSEN?

Straßenumfrage zum neuen urbanen Zentrum, zum Fahrradfahren in Hohenschönhausen und zu Fragen des Klimawandels

Mit dem Bauvorhaben neues urbanes Zentrum wird Neu-Hohenschönhausen endlich sein lange vermisstes Ortsteilzentrum erhalten. Eine wichtige Rolle dabei spielen auch Fragen der urbanen Mobilität – von der Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, der Einrichtung einer Quartiersgarage bis hin zu Anforderungen des Fahrradverkehrs. Die Anpassung an den Klimawandel ist in diesem Projekt ebenfalls ein zentraler Aspekt – angefangen bei der Dach- und Fassadenbegrünung, die in heißen Sommern für kühleren Wohnraum sorgt, über die Einrichtung von Versickerungsflächen, wo heute Beton ist, bis hin zur Aufwertung und Ausweitung der Grünflächen.

Wir wollten von Ihnen, liebe Hohenschönhausener Nachbarinnen und Nachbarn, wissen, was Sie zu bestimmten Punkten in diesem Projekt denken. Deswegen haben wir uns an einem eiskalten, aber sonnigen Tag vor's Linden Center gestellt und die Menschen gefragt, die uns über den Weg gelaufen sind.

Frage 1: Was sagt Ihnen der Begriff „neues urbanes Zentrum Neu-Hohenschönhausen“?

Der Stadtbezirk Lichtenberg hat viel vor am und um den Prerower Platz. Seit einigen Jahren schon gibt es Informations- und Beteiligungsveranstaltungen, hinzu kommen die Schaustelle am Zirkus Cabuwazi und diese Zeitung, die in einer Auflage von 30.500 Exemplaren gedruckt und überall im Projektgebiet verteilt wird. Trotzdem mussten wir feststellen, dass von 32 befragten Personen nur vier mit dem Begriff „neues urbanes Zentrum“ etwas anfangen konnten. Gut, vielleicht kennt man den Namen nicht, weiß aber trotzdem, was geplant ist? Auch hier leider größtenteils Fehlanzeige: Nur drei kamen hinzu, die ungefähr wussten, was entstehen soll. Und noch einmal vier Befragten mehr war bekannt, dass dort Baumaßnahmen anstehen – wofür auch immer. Alle Befragten wohnten übrigens in Hohenschönhausen.

BURKHARD, 72: Ja, dass dort etwas passieren soll, weiß ich. Aber was – da bin ich überfragt. Es wurde im Hohenschönhauser mal erwähnt, aber nicht sehr ausführlich.

ROSEMARIE, 84: Ich habe zwar den Kurier, aber ich kann mich nicht erinnern. Nein, davon weiß ich wohl nichts.

STEFFI, 39: Dass ich den Namen noch aktiv gekannt hätte, glaube ich nicht. Aber ich wusste sofort, was gemeint ist. Das Interview in der letzten Ausgabe dieser Zeitung fand ich interessant, das hat gut zusammengefasst, was hier passieren soll.

MAREN, 26: Meine Mitbewohnerin hat neulich erzählt, dass dort ein großes Kulturzentrum hinkommt. Das hört sich gut an.

Frage 2: Mit dem Fahrrad unterwegs in Hohenschönhausen – Genuss oder lebensgefährlich?

Es hat uns nicht überrascht: Beim Fahrrad scheiden sich die Geister. Auffällig war, wie viele Befragte überhaupt nie Fahrrad fahren – mehr als 60%. Und das waren nicht unbedingt nur die Älteren. Aber auch diejenigen, die hier mit dem Rad unterwegs sind, haben ganz unterschiedliche Meinungen dazu, ob Hohenschönhausen Fahrradhimmel oder -hölle ist ...

KARSTEN, 61: Ich bin eher mit Auto und Motorrad unterwegs und fahre nur selten Rad. Ich wohne in der Ein- und Zweifamilienhaus-Siedlung. Wenn ich Rad fahre, dann dort und mit Spaß.

URSULA, 42: Ich mache öfter Radtouren und fühle mich sehr sicher. Von hier aus gibt es viele Verbindungen ins Umland. Wenn bei meinen Touren Mist geschieht, dann mache ich den meistens selber.

ROSEMARIE, 84: Nein, in meinem Alter fahre ich nicht mehr mit dem Fahrrad rum. Aber wenn ich die Radfahrer so sehe, dann sieht das sehr sicher aus. An den großen Straßen gibt es überall Radwege. Da würde ich auch noch fahren, wenn ich könnte.

PETER, 67: Nein, ich fahre hier nicht Fahrrad – zu gefährlich. Ein Bekannter von mir fährt oft mit dem Rad, und er berichtet mir die schlimmsten Dinge. Ich habe keine Lust auf Krankenhaus.

THOMAS, 47: Mit Radfahrern habe ich schlechte Erfahrungen. Viele haben die Einstellung „Uns gehört die Straße und



Radfahren in Hohenschönhausen – eine Sache mit Licht und Schatten

wir machen, was wir wollen“. Ich bin täglich mit dem LKW in Berlin unterwegs und habe da schon einiges erlebt.

HARALD UND CHRISTIANE, 51 UND 44: Wir waren mit dem Fahrrad schon in ganz Europa unterwegs, sogar bis nach Russland. Deshalb haben wir den Vergleich. Die Rad-Infrastruktur hier ist OK, aber auch nicht mehr. Kein Vergleich zu vielen Städten in Skandinavien, Holland oder sogar Spanien.

Janine und Emilia, beide 13: Ja, manchmal fahren wir mit dem Fahrrad. Eigentlich fühlen wir uns sicher. Zu Zustand und Anzahl der Radwege würden wir sagen: geht so. Das könnte schon besser sein.

Frage 3:

Ist Hohenschönhausen fit für den Klimawandel?

Der Klimawandel ist kein angenehmes Thema. Nicht richtig greifbar und doch eine Bedrohung für die gesamte Menschheit. Unter den Befragten sind viele, die das Thema wegdücken. Keine Meinung, interessiert mich nicht, hier ist es doch so schön grün – eine kleine Auswahl an Antworten. Aber es gibt auch Nachbarinnen und Nachbarn, die sich durchaus Gedanken machen ...

PETER, 67: Ich denke, Berlin insgesamt ist nicht fit für den Klimawandel. Der Nahverkehr ist eigentlich eine Katastrophe. Straßenbahnen werden immer langsamer, Buslinien ausgedünnt, S-Bahn wird bestreikt. Wir sollen doch auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen. Ich denke, es wird viel geredet, aber wenig gemacht.

JANINE UND EMILIA, BEIDE 13: Wir glauben nicht, dass im Moment genug getan wird. Deswegen gehen viele aus unserer Schule zu Fridays For Future.

THOMAS, 47: Ich halte mich da raus, unsere Superpolitik wird das schon machen. (grinst)

KARSTEN, 61: Klimawandel ist mir schon bewusst. Aber ich Sorge mich im Moment eher um meine Heizung als um den Klimawandel. Die Lokalpolitiker sind in der Frage schon präsent und informieren regelmäßig über verschiedene Themen, auch zum öffentlichen Nahverkehr.



BURKHARD, 72: Da kann ich keine vernünftige Aussage machen, weil ich keine Kriterien dafür habe, was zum Klimawandel dazugehört und was nicht. Es ist auch nicht so einfach: Die S-Bahn fährt eine Woche nicht hier raus, was macht man da? Da nimmt man das Auto, weil man muss. Was gut ist: Wir haben sehr viel Grün.

YVONNE, 33: In so einer Hochhaussiedlung wie hier lässt sich doch einiges machen, zum Beispiel mit Fassadenbegrünung oder Beschattung. (auf den Hinweis, dass dies bei den Planungen berücksichtigt ist:) Ach toll, wusste ich nicht. Da können wir gespannt sein. Gut wäre, wenn das dann auch auf den Bestand übertragen wird.

Interview und Fotos: Johannes Hayner

EIN RAT FÜR ALLE FÄLLE

Nachbarschaftsräte als neue Gremien der Bürgerbeteiligung in Hohenschönhausen

Nehmen Sie, was Sie wollen: Eine Gruppe von Nachbarinnen und Nachbarn macht öfter Party im Innenhof, bis nachts um elf. Oder: Immer wieder ist der Zugang zum Keller mit Kinderwagen und Rollern zugestellt. Auch denkbar: Eine Nachbarin findet, dass eine zusätzliche Bushaltestelle vorm Haus keine schlechte Idee wäre. Und schließlich: Einige Menschen haben sich zusammengetan, um auf freien Flächen zu gärtnern. Blöd nur, das beim Rasenmähen öfters mal die Beete beschädigt werden. All diese natürlich nur konstruierten Begebenheiten wären mögliche Fälle für einen Nachbarschaftsrat.

Nachbarschaftsrat – was verbirgt sich dahinter? Wir fragen Anne Rübsam-Rivierre vom Verein FamilienANlauf, der im Auftrag des Bezirksamtes Lichtenberg seit 2023 die Bildung solcher Nachbarschaftsräte anregt. Sie berichtet, dass viele Konflikte in der Nachbarschaft keiner guten Lösung zugeführt werden können, weil es dafür nicht die geeigneten Instrumente gibt. Klar kann man die Party-People bei der Polizei anzeigen, das löst vielleicht das Problem für heute – aber in Zukunft? Oder die versperrten Kellerzugänge könnten beim Hausmeister-Team gemeldet werden. Es ist aber fraglich, ob es dadurch zu einer dauerhaften Lösung kommt.

Die Erfahrung zeigt, dass Sachverhalte, die mit einer hohen emotionalen Lage verbunden sind, meist der Ursprung für Engagement sind. Also: Wenn mich etwas stört, setze ich mich aktiv für eine Verbesserung ein. So wurde die Idee für den Nachbarschaftsrat entwickelt. Das Konzept ist nicht neu und funktioniert zum Beispiel bereits gut in Hamburg. Aufgabe des Nachbarschaftsrates ist es, nachhaltige Lösungen für Konflikte zu finden – und zwar schnell und unbürokratisch. Quasi nebenbei werden dadurch die Aktivierung und Beteiligung der Menschen bewirkt. Es geht um die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Anne Rübsam-Rivierre: „Es reicht eben nicht, nur immer zu sagen, dass man die Bushalte-



Anne Rübsam-Rivierre

Sie hat Geisteswissenschaften studiert und lange im Event- und Projektmanagement gearbeitet. Nach der Geburt ihrer Kinder ist sie in die Selbstständigkeit gewechselt. Ihr Schwerpunkt liegt heute im Aufbau von Netzwerken in der Nachbarschaft. Seit 2022 ist sie in Hohenschönhausen engagiert.

NACHBARSCHAFTSRAT
von Bewohner:in zu Bürger:in

Mühlengrund

→ Mehr zum Thema Nachbarschaftsräte finden Sie hier:

<https://nachbarschaftsrat.familienanlauf.de>



→ Ein Erklärvideo aus Hamburg erläutert das Prinzip auf anschauliche Weise:

www.alsterdorf-assistenz-ost.de/nachbarschaftszirkel/



Kontakt:

FAN FamilienANlauf e. V.

Wiecker Str. 3 c

13051 Berlin

mail: ruebsam@familienanlauf.de

stelle vor der Tür will. Nur weil ich das will, passiert es noch lange nicht.“ Viele Menschen wollen sich engagieren, aber sie brauchen Anker. Der Nachbarschaftsrat kann ein Anker für niedrigschwelliges Engagement sein.

Die Einberufung eines Nachbarschaftsrates resultiert zumeist aus einer konkreten Situation heraus, dabei sind keine Themen ausgeschlossen. Dies ist komplett kostenfrei und wird vom Träger FamilienANlauf unterstützt. Im Vorfeld des Treffens treffen sich die Koordinatoren mit allen Beteiligten zu Einzelgesprächen, um die verschiedenen Perspektiven auf die Situation kennenzulernen. Wichtig ist, dass im Rat eine respektvolle Atmosphäre herrscht, in der das Formulieren eigener Anliegen eben-

sich aus Nachbarinnen und Nachbarn zusammensetzen. Hinzu kommt eine Koordination bzw. Vermittlerperson, die dazu qualifiziert ist, in Konflikten zu schlichten. Und natürlich sind die Gruppen aus der Nachbarschaft im Rat vertreten, die auf beiden Seiten des Konfliktes stehen. Weitere Personen können als Experten Input geben – etwa ein Hausmeister, ein lokaler Politiker, jemand aus der Verwaltung. An der Lösung des Konflikts sind diese aber nicht direkt beteiligt.

Wie die Treffen des Nachbarschaftsrates ablaufen, dafür gibt es kein verbindliches Verfahren.

Die Leute sollen erstmal ins Handeln, ins Diskutieren kommen und merken: Ich kann mit meinen Nachbarn über bestimmte

sind. Deshalb werden wir als zweites Element eine regelmäßige Anlaufstelle einrichten. Momentan suchen wir noch einen Ort dafür.“ Zu diesen Treffen können alle mit ihren Anliegen kommen oder einfach gemeinsam mit den Nachbarinnen und Nachbarn einen Kaffee trinken und ins Gespräch kommen. Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, also einen Tipp haben, wo diese Anlaufstelle eingerichtet werden könnte, ist er herzlich willkommen!

Vor dem Hintergrund der Planungen für das neue urbane Zentrum bekommen die Nachbarschaftsräte noch eine zusätzliche Bedeutung. Denn hier wird bald eine bestehende auf eine neue Nachbarschaft treffen. Die Räte könnten dann die Institution sein, in der beide Gruppen miteinander in Berührung kommen und sich kennenlernen. Denn auch das Ankommen in einer neuen Umgebung wird durch die Nachbarschaftsräte vereinfacht. „Neue Nachbarschaften haben immer eine eigene Dynamik, die Rollen müssen sich zunächst finden. Und wenn man es nicht nur aus dem Blickwinkel „Konflikt“ betrachtet, entstehen dort auch viele neue Möglichkeiten für alle“, so Anne Rübsam-Rivierre.

Der Bezirk Lichtenberg beginnt nun im Mühlengrund damit, die Bildung von Nachbarschaftsräten zu unterstützen. Anne Rübsam-Rivierre: „Wir starten klein – aber am Ende sollte es idealerweise überall im Bezirk solche Räte geben.“ Es gibt keinen strikten Fahrplan: „Wir tasten uns da ein bisschen ran und gehen in die Richtung, die funktioniert.“

Im Dezember findet eine kostenlose Schulung interessierter Nachbarinnen und Nachbarn zu Nachbarschaftsräten statt. Unter den gut 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sind sowohl Fachkräfte, etwa aus einem Nachbarschaftshaus, als auch „normale“ Bürger und Bürgerinnen ohne expliziten beruflichen Hintergrund. Sollten Sie auch Interesse an einer solchen Fortbildung haben, dann wenden Sie sich gern an den Träger FamilienANlauf. Die Planungen für das Jahr 2024 sind noch nicht abgeschlossen, aber weitere Kurse sind sehr wahrscheinlich.

Text: Johannes Hayner, Foto links: Chiara Doveri Photography, Foto rechts: Conrad Kirchner (georg+georg)



Beteiligung bleibt wichtig, hier in der Anna-Seghers-Bibliothek im Januar

so möglich sein muss wie das Zuhören. Es gibt einige Grundelemente wie keine Hierarchie, keine Verunglimpfungen, Freundlichkeit, es geht um die Zukunft – nicht um die Vergangenheit und lösungsorientiertes Arbeiten. Darüber hinaus steht es den Beteiligten frei, sich eigene Regeln zu geben. Im Laufe des Rates wird ein Plan erstellt, der Aufgaben und Rollen in der entsprechenden Situation definiert. In den meisten Fällen wird es nicht mit einem Treffen getan sein. Dann werden weitere Termine vereinbart und alle können die Fortschritte in der Konfliktbewältigung mitverfolgen.

So ein Nachbarschaftsrat steht grundsätzlich allen offen. Seine Mitglieder setzen

Probleme reden und es kann sogar etwas passieren. Erfahrungen zum Beispiel aus Hamburg oder Stuttgart zeigen, dass viele Ergebnisse solcher Treffen nachhaltig zur Befriedung von Konflikten führen. So könnte sich beispielsweise im Gespräch herausstellen, dass die Gruppe, die abends gern zusammensitzt, bereit ist, auf einen anderen Ort auszuweichen, früher zu beginnen oder nach 22 Uhr die Musik auszustellen.

Aber Anne Rübsam-Rivierre denkt in Hohenschönhausen an mehr als nur die auf Konfliktbeseitigung fokussierten Ratstreffen. „Wir haben festgestellt, dass diese für viele noch nicht niedrigschwellig genug

